

Langer Applaus für Uraufführung von "Die Erwachsenen" in Bregenz

Verantwortung ist das Thema, das die Autorin **Irene Diwiak** in ihrem Stück "Die Erwachsenen" behandelt. Von im rechtsradikalen Umfeld sozialisierten Geschwistern wird die Verpflichtung zur Reflexion und Abkehr unterschiedlich wahrgenommen. Das Bregenzer Theater Kosmos lässt mit der von Sabine Lorenz inszenierten Uraufführung am Donnerstagabend in ein erschreckendes, von Tatsachen leider nicht entferntes Milieu blicken. Das Publikum spendete langanhaltenden Applaus.

Bregenz. Der 1991 in Graz geborenen **Diwiak** wurde vor einem Jahr für "Die Erwachsenen" der zweite Preis bei einem der Dramenwettbewerb des Theaters Kosmos zuerkannt, der im Gedenken an den 2016 verstorbenen Autor, Konzeptkünstler und Lehrer Ingo Springenschmid und seine 2020 verstorbene Frau Ingeborg ausgelobt wurde. Beide waren in Vorarlberg als Persönlichkeiten bekannt, die sich auch über die Lehrpläne hinaus um die kulturelle Bildung junger Menschen bemühten. Sie habe sich vom 2017 erschienenen Roman "Ein deutsches Mädchen" der ehemaligen Rechtsextremistin Heidi Benneckenstein inspirieren lassen, so die bei der Uraufführung anwesende Autorin. Die Inszenierung von "Die Erwachsenen" erfolgte im Kosmodrom, der kleinen, jungen Theaterschaffenden vorbehaltenen Bühne des Hauses.

Irene Diwiak ist mit dem Roman "Liebwies" bekannt geworden, zuletzt erschien das Werk "Sag Alex, er soll nicht auf mich warten" über die Widerstandsgruppe "Weiße Rose". Ihr Theaterstück "Die Isländerin" wurde bei den Nibelungenfestspielen in Worms uraufgeführt und beschäftigt sich mit Ressentiments gegen König Gunthers ausländische Frau Brunhild. Zwei Personen aus dem Nibelungenlied - Siegfried als Synonym für vorbildliche Stärke und Hagen als Verkörperung der Exekutive, vor der Aktionen, Lieder und Fahnen geheimgehalten werden mussten - finden auch in "Die Erwachsenen" Erwähnung. Sie waren in der Kindheit der Geschwister Thore und Swintha in der sektenähnlichen Dorfgemeinschaft, in der völkisches Gedankengut und Rechtsextremismus den Alltag bestimmten, allgegenwärtig.

Die Motivation der Eltern zum Mitwirken am Fortgedeihen des faschistischen Fanatismus in dem nicht genannten deutschen Ort führt **Diwiak** in ihrem Stück nicht aus. Das macht die Handlung wie auch die drei Figuren, nämlich Swintha, ihren Bruder Thore und dessen Frau Theresa, etwas plakativ und stellt sich als Herausforderung für die Inszenierung dar. Man erfährt lediglich, dass Swintha schon als Teenager aufbegehrt und schließlich eine Therapie hilfreich bei ihrem Ausstieg aus dem elterlichen Milieu war. Indem sie Thore nach Jahren der Trennung besucht und dazu bringt, vom Tod des kleinen Bruders Friedo zu erzählen, will sie auch bei ihm Reflexionsarbeit und Verantwortungsbewusstsein bewirken.

Regisseurin Lorenz lässt den Schauspieler Boris Schumm bei der Erzählung vom Wettlauf der radikalisierten Jugendlichen im verschneiten Wald anschaulich in Selbsterhöhungsphantasien schlittern, dass der damals zur Last gewordene kleine, schwache Bruder keine Hilfe von ihm erfuhr, liegen blieb und erfror. Diese Schuld wird allerdings nach wie vor verdrängt. Dies zeigt sich in einem dieser leisen Bühnenmomente, mit denen die Inszenierung dem Stück weiteren Gehalt verleiht. "Die Kindheit wird man nicht los", sagt Thore zwar, dass damit auch bei ihm eine echte Aufarbeitung der Geschehnisse in Gang kommt, erweist sich allerdings als trügerisch.

Katharina Dalichau bringt dies als Swintha subtil zum Ausdruck. Sie verlässt das Haus, in dem Theresa Zuflucht fand und als einstiges Heimkind den Erziehungsprozess ihres Mannes nicht hinterfragt, sondern nach familiärer Wärme trachtet. Caroline M. Hochfelner spielt diese Theresa so, dass man ihr dennoch mehr Erkenntnisvermögen zutraut als der Text offenbart. Er wurde ohne Verluste gestraft und erhielt von Mandy Hanke ein nahezu neutrales Podium. Der schmucklose Raum, in dem lediglich Stickbilder wie "Trautes Heim Glück allein" oder "Unsere Heimat" vorhanden sind, verweist in seiner Form auf die Abgeschiedenheit, in der auch heute noch Kinder mit faschistischem Gedankengut aufwachsen.

Im Gespräch mit der APA bezeichnete Sabine Lorenz die Notwendigkeit, sich damit auseinanderzusetzen, dass diese Ideologie noch existent ist, als ausschlaggebend für ihr Engagement. Die enorme Komplexität der Thematik kann ein Theaterstück nicht aufgreifen, aber die Uraufführung von "Die Erwachsenen" entspricht der Anforderung, dass sich Bühnenliteratur auch lange nach Stücken wie "Vor dem Ruhestand" von Thomas Bernhard differenziert mit dem Fortdauern rechtsextremer Ideologie befasst.

(Von Christa Dietrich/APA)